

Externe Berichterstattung/Humankapital

Externe Berichterstattung zu Wissen, Humankapital, intellektuellem Kapital - ein Vorschlag zur Begriffsklärung

Dr. Martin Schütte, Lochham

Im Zusammenhang mit der Diskussion zur externen Berichterstattung zu Humankapital und der gezielten Förderung und Nutzung

der Potenziale der Mitarbeiter in den Unternehmen ist es zu einer Begriffsvermischung gekommen. Schütte schlägt hier eine

Begriffshierarchie vor.

Gliederung

I. Einleitung

II. Verwendete Begriffe

1. Intellektuelles Kapital (intellectual capital/immaterielle Werte)

2. Wissen

3. Humankapital

III. Vorschlag einer Begriffshierarchie

IV. Humankapital - "Unwort" des Jahres 2004

V. Zusammenfassung

I. Einleitung

Das Thema Bilanzierung von Wissen, Humankapital oder intellektuellem Kapital erlebt nach einer intensiven Diskussion in den 70er

Jahre eine lebhafte Renaissance. Grund ist das Bewusstsein, dass wir uns auf dem direkten Weg in die Wissensgesellschaft

befinden, d. h. in den entwickelten Industrieländern Wissen die primäre Quelle von Wachstum, Wertschöpfung und Wohlstand

wird bzw. bereits geworden ist. Wissen realisiert sich über die Menschen und wird nur über sie in wettbewerbsfähige Leistungen in

den Unternehmen umgesetzt. Deswegen redet man auch vom Humankapital als dem entscheidenden Wettbewerbs- und

Erfolgsfaktor für die Unternehmen wie auch die Volkswirtschaft insgesamt.

Die Bedeutung des Humankapitals ist allgemein anerkannt und wird ständig hervorgehoben, so auch in dem vom BMWA im

August 2004 herausgegebenen Leitfaden "Wissensbilanz - Made in Germany" zur Bilanzierung von "Wissen". In die externe

Berichterstattung der Unternehmen hat es jedoch noch keinen Eingang in gefunden.

Dafür gibt es u. a. zwei objektive Gründe:

Das Messen und Bewerten von Wissen und den anderen "weichen" Faktoren des Humankapitals ist objektiv schwierig und

noch nicht befriedigend gelöst.

1.

Nach deutschem Handelsrecht dürfen in der Bilanz nur diejenigen Immaterialgüter aktiviert werden, die vom Unternehmen

entgeltlich erworben worden sind (§ 248 Abs. 2 HGB). Das macht die Anekdote zur traurigen Realität, dass z. B. ein Entwicklungsingenieur nur mit seinem Stuhl und Schreibtisch, nicht aber seinem Können, Erfahrung und Ideen in der Bilanz

erscheint.

2.

Neben diesen objektiven Gründen gibt es noch eine sozusagen "hausgemachte" Schwierigkeit der unklaren bis irreführenden Begriffswelt.

In diesem Beitrag wird ein Vorschlag für eine klarere Begriffssystematik gemacht.

Informationen zu den Autoren

Dr. Martin Schütte ist ehemaliges Mitglied des Vorstands der Bayerischen Hypo- und Vereinsbank AG und Gründungsvorstand

des Human-Capital-Clubs e. V., München

© DER BETRIEB, Fachverlag der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH 2005

Artikel bei GENIOS abrufen